Leitlinien und Methodensammlung

Vorwort

Demokratie, Partizipation, Menschenwürde und Gleichheit gehören zu den grundlegenden Werten, auf denen die Europäische Union aufbaut. Für viele junge Menschen, insbesondere für diejenigen, die mit sozialer Ausgrenzung, Diskriminierung oder migrationsbezogenen Herausforderungen konfrontiert sind, werden diese Werte jedoch nicht als abstrakte Konzepte, sondern als Fragen des Alltags erfahren.

Das Erasmus+-Projekt WAVE II – „What about Democracy Education, Participation and the Transfer of European Values in the Context of Intercultural Youth Social Work“ wurde entwickelt, um zu untersuchen, wie diese Werte in der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sinnvoll aufgegriffen werden können. Sieben Partnerorganisationen aus Deutschland, Italien, Griechenland und Serbien schufen einen Raum für Austausch, Erprobung und gemeinsames Lernen zwischen Fachkräften der Jugendarbeit, Pädagoginnen und Pädagogen, Sozialfachkräften und jungen Menschen.

Über einen Zeitraum von zwei Jahren führten die Partner nationale Workshops, experimentelle Labore, internationale Trainings und lokale Aktivitäten durch. Gemeinsam entwickelten und erprobten sie innovative, partizipative und niedrigschwellige Methoden, die junge Menschen dabei unterstützen, Demokratie, Menschenwürde, Gleichheit und aktive Bürgerschaft durch praktische Erfahrungen und nicht allein durch theoretische Vermittlung zu reflektieren.

Diese Leitlinien- und Methodensammlung ist eines der zentralen Ergebnisse des WAVE-II-Projekts. Sie bündelt die Erfahrungen, Erkenntnisse und im Projekt entwickelten Methoden und übersetzt sie in praktische Werkzeuge für Fachkräfte der Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit und dem erweiterten pädagogischen Bereich. Die Veröffentlichung soll Fachkräfte dabei unterstützen, inklusive Lernumgebungen zu schaffen, in denen europäische Werte auf sinnvolle Weise erkundet, diskutiert und erfahren werden können.

Die in diesem Handbuch vorgestellten Methoden sind nicht als starre Rezepte gedacht. Vielmehr handelt es sich um anpassbare Werkzeuge, die auf unterschiedliche lokale Kontexte, Zielgruppen und Lernumgebungen zugeschnitten werden können. Sie verbindet ein gemeinsames Bekenntnis zu Partizipation, Dialog, Kreativität und Respekt gegenüber den Erfahrungen und Perspektiven junger Menschen.

Wir hoffen, dass diese Sammlung Fachkräfte in ganz Europa dazu inspiriert, Demokratiebildung, Inklusion und interkulturellen Dialog in ihrer täglichen Arbeit weiter zu stärken und zum Aufbau offenerer, demokratischerer und solidarischerer Gemeinwesen beizutragen.

Im Namen der WAVE-II-Partnerschaft

Alexander Hauser Projektkoordinator

Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit BAG KJS Juni 2026

Inhaltsverzeichnis

Vorwort ... 1

1. Einleitung ... 4

1.1 Projekthintergrund ... 4

1.2 Hintergrund der Leitlinien ... 4

1.3 Europäische Werte in der Praxis der Jugendarbeit ... 5

Demokratie und Partizipation ... 5

Menschenwürde ... 5

Gleichheit und Nichtdiskriminierung ... 6

1.3.1 Von Werten zur Praxis ... 6

2. Kontext, Zweck und Zielgruppen ... 7

2.1 Kontext ... 7

2.2 Zweck ... 7

2.3 Vorgesehene Nutzerinnen und Nutzer ... 7

3. Normativer und methodischer Bezugsrahmen ... 8

3.1 Werte als verbindliche Praxisstandards ... 8

3.2 Erfahrungsorientierter Lernzyklus ... 8

4. Übergreifende Schutz- und Qualitätsstandards ... 9

4.1 Schadensvermeidung und traumasensible Moderation ... 9

4.2 Schutzverantwortung und Weiterleitung ... 9

4.3 Inklusion, Barrierefreiheit und sprachliche Unterstützung ... 9

4.4 Datenschutz, Einwilligung und Dokumentationsethik auf Grundlage des nationalen Rechtsrahmens ... 9

5. Methodensammlung ... 10

5.1 Selbstporträt als Weg zur Würde ... 10

5.2 Democracy Theater Direkt ... 13

5.3 Experimentelles Labor für Gleichheit und Würde ... 17

5.4 Sport als Schlüssel zur Würde ... 22

5.5 Projektmethode ... 25

6. Trainings- und Transfer-in-die-Praxis-Paket ... 30

6.1 Trainingspfad ... 30

6.2 Internationales Training-of-Trainers (ToT) ... 30

6.3 Lokale Trainings 31
7. Monitoring, Evaluation und Lernprozess (MEL) 33
7.1 Zentrale Instrumente 33
7.2 Minimale Evaluationsstruktur 33
7.3 Datenmanagement 33
8. Multiformate und visuelle Ressourcen 33
Anhänge 34

1. Einleitung

1.1 Projekthintergrund

In ganz Europa sehen sich Fachkräfte der *Jugendarbeit* (Der Begriff Jugendarbeit wird in diesem Dokument als umfassend, im Sinne des Europäischen Konzepts der „Youth Work" genutzt) zunehmend mit Herausforderungen in den Bereichen demokratische Teilhabe, soziale Inklusion, Diskriminierung, Migration und sozialer Zusammenhalt konfrontiert. Gleichzeitig werden europäische Werte wie Menschenwürde, Gleichheit, Partizipation, Demokratie und Solidarität häufig auf politischer Ebene diskutiert, lassen sich aber nur schwer in die alltägliche Praxis der Jugendarbeit übertragen.

Das Erasmus+-Projekt WAVE II – What about Democracy Education, Participation and the Transfer of European Values in the Context of Intercultural Youth Social Work wurde initiiert, um dieser Herausforderung zu begegnen. Aufbauend auf den Erfahrungen eines früheren Kooperationsprojekts schlossen sich sieben Partnerorganisationen aus Deutschland, Italien, Griechenland und Serbien zusammen, um innovative (im Sinne von den jeweiligen Rahmenbedingungen angepasste) und praxisnahe Ansätze der Demokratiebildung in der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit zu erforschen.

Zwischen September 2024 und August 2026 setzte die Projektpartnerschaft Workshops, experimentelle Labore, internationale Trainings, Multiplikatorenveranstaltungen und lokale Aktivitäten mit Fachkräften der Jugendarbeit und jungen Menschen um. Besonderes Augenmerk lag auf der Beteiligung junger Menschen mit Migrationsgeschichte und anderer Gruppen, die von sozialer Benachteiligung betroffen sind.

Das Projekt zielte nicht nur darauf ab, europäische Werte zu diskutieren, sondern sie durch kreative, partizipative und non-formale Lernmethoden greifbar und erfahrbar zu machen. Die in diesem Handbuch vorgestellten Methoden und Empfehlungen sind das Ergebnis dieses gemeinsamen europäischen Lernprozesses.

1.2 Hintergrund der Leitlinien

Die Sammlung basiert auf den Ergebnissen nationaler Workshops und experimenteller Labore, die von den Partnerorganisationen durchgeführt und erprobt wurden. Sie enthält gemeinsame Arbeitsprinzipien, praktische Erfahrungen und Evaluationsinstrumente, die während der Umsetzung des WAVE-II-Projekts entwickelt wurden.

Ergänzende Digitale Leitlinien

Um Zugänglichkeit, Nutzbarkeit und Verbreitung zu verbessern, entwickelte die Partnerschaft zusätzlich Digitale Leitlinien. Während die vorliegende Veröffentlichung als „Formale Leitlinien" des Projekts dient, bieten die „Digitalen Leitlinien" eine benutzerfreundlichere und interaktivere Darstellung der Methoden, Ansätze und zentralen Projektergebnisse.

Die Digitalen Leitlinien ergänzen diese Leitlinien durch einen kompakten, zugänglichen und praxisorientierten Überblick über die im Rahmen von WAVE II entwickelten Methoden und Ansätze. Sie enthalten visuelle Materialien, digitale Ressourcen, Links zum Videokurs des

Projekts und zusätzliche Werkzeuge, die den Transfer europäischer Werte in die alltägliche Praxis der Jugendarbeit erleichtern sollen.

Beide Ressourcen sind über die WAVE-II-Projektwebsite zugänglich:
www.wave4youthwork.eu

1.3 Europäische Werte in der Praxis der Jugendarbeit

Europäische Werte werden häufig als politische Prinzipien oder rechtliche Grundlagen der Europäischen Union diskutiert. Für Fachkräfte der Jugendarbeit, Pädagoginnen und Pädagogen werden diese Werte jedoch erst dann bedeutsam, wenn sie in alltägliche Praxis und gelebte Erfahrungen übersetzt werden.

Junge Menschen lernen über Demokratie, Menschenwürde, Gleichheit und Partizipation nicht nur durch Informationen, sondern auch durch Beziehungen, Interaktionen und Möglichkeiten, sich aktiv einzubringen. Jugendarbeit spielt daher eine wichtige Rolle bei der Schaffung von Räumen, in denen diese Werte erfahren, reflektiert und praktisch umgesetzt werden können.

Das WAVE-II-Projekt identifizierte vier Kernwerte, die in allen Partnerländern und Zielgruppen besonders relevant waren. Diese Werte bilden die Grundlage der in diesem Handbuch vorgestellten Methoden und Ansätze.

Demokratie und Partizipation

Demokratie ist mehr als ein politisches System. In der Jugendarbeit bedeutet sie, jungen Menschen Möglichkeiten zu geben, ihre Meinung zu äußern, Entscheidungen zu beeinflussen und Aktivitäten, die ihr Leben betreffen, aktiv mitzugestalten.

Partizipation stärkt Eigenverantwortung, Verantwortungsbewusstsein und bürgerschaftliches Engagement. Junge Menschen, die erfahren, dass ihre Stimme zählt, werden eher zu aktiven Mitgliedern ihrer Gemeinwesen und demokratischen Gesellschaften.

Die in diesem Handbuch vorgestellten Methoden fördern aktive Beteiligung, gemeinsame Entscheidungsfindung und kooperative Problemlösung und ermöglichen es den Teilnehmenden, Demokratie praktisch zu erfahren, anstatt sie nur theoretisch kennenzulernen.

Menschenwürde

Menschenwürde ist ein grundlegender europäischer Wert und die Basis aller Menschenrechte. Sie erkennt den inhärenten Wert jedes Menschen an – unabhängig von Herkunft, Status, Überzeugungen oder Lebensumständen.

Die Achtung der Menschenwürde in der Jugendarbeit bedeutet, sichere, respektvolle und inklusive Umgebungen zu schaffen, in denen sich alle Teilnehmenden wertgeschätzt und

gehört fühlen. Dazu gehört auch, persönliche Erfahrungen, Identitäten und Perspektiven ohne Wertung anzuerkennen.

Die im Rahmen von WAVE II entwickelten Methoden fördern Selbstreflexion, Selbstausdruck und gegenseitige Anerkennung und helfen jungen Menschen, zu erkunden, was Würde für sie selbst und für andere bedeutet.

Gleichheit und Nichtdiskriminierung

Gleichheit bedeutet, allen Menschen faire Möglichkeiten zur Teilhabe und zur Entfaltung ihres Potenzials zu gewährleisten. Nichtdiskriminierung erfordert, Barrieren, Vorurteile und Ausgrenzung, die eine vollständige Teilhabe an der Gesellschaft verhindern können, aktiv zu bekämpfen.

Junge Menschen mit Migrationsgeschichte, Geflüchtete und andere vulnerable Gruppen erleben häufig Diskriminierung oder einen ungleichen Zugang zu Möglichkeiten. Jugendarbeit kann eine wichtige Rolle dabei spielen, Stereotype infrage zu stellen, Inklusion zu fördern und gegenseitiges Verständnis zu stärken.

Die in diesem Handbuch enthaltenen Methoden regen die Teilnehmenden dazu an, Erfahrungen von Fairness, Ausgrenzung, Privilegien und Solidarität zu reflektieren und gleichzeitig praktische Strategien für inklusivere Gemeinschaften zu entwickeln.

1.3.1 Von Werten zur Praxis

Europäische Werte werden bedeutsam, wenn sie in alltägliche Handlungen, Verhaltensweisen und professionelle Praktiken übersetzt werden.

Das WAVE-II-Projekt konzentrierte sich daher nicht nur auf die Diskussion von Werten, sondern auf die Schaffung praktischer Lernerfahrungen, die es den Teilnehmenden ermöglichen, diese Werte in realen Situationen zu erkunden, zu hinterfragen und anzuwenden. Durch Kunst, Theater, Sport, Storytelling, Dialog und gemeinschaftliche Projekte können junge Menschen und Fachkräfte erfahren, wie Demokratie, Menschenwürde und Gleichheit alltägliche Interaktionen prägen.

Die in dieser Sammlung vorgestellten Methoden sollen diesen Prozess unterstützen. Sie bieten praktische Werkzeuge, um abstrakte Werte in gelebte Erfahrungen zu übersetzen und jungen Menschen zu helfen, aktive Teilnehmende demokratischer und inklusiver Gesellschaften zu werden.

2. Kontext, Zweck und Zielgruppen

2.1 Kontext

Die im Rahmen des Projekts durchgeführte Befragung ergab, dass Demokratie, Menschenwürde und Gleichheit/Nichtdiskriminierung von Fachkräften der Jugendarbeit in den Partnerländern am häufigsten als besonders wichtige Werte genannt wurden. Partizipative, non-formale Ansätze zur Vermittlung dieser Werte wurden in Workshops und Laboren mit Fachkräften der Jugendarbeit, jungen Migrantinnen und Migranten sowie lokalen Peers erprobt. Die Sammlung überführt diese Ansätze in eine strukturierte Ressource für Fachkräfte.

2.2 Zweck

Die Sammlung bietet einen konsolidierten und qualitätsgesicherten Satz von Leitlinien und Methoden, um Fachkräfte dabei zu unterstützen, Lernprozesse zu gestalten, die europäische Werte in Praxis, Einstellungen und Verhalten übertragen.

2.3 Vorgesehene Nutzerinnen und Nutzer

Die Leitlinien richten sich in erster Linie an Fachkräfte der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit, Pädagoginnen und Pädagogen, Trainerinnen und Trainer, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter sowie Projektmitarbeitende, die mit jungen Menschen Prozesse des non-formalen Lernens, der Partizipation, Inklusion und des gesellschaftlichen Engagements gestalten.

3. Normativer und methodischer Bezugsrahmen

3.1 Werte als verbindliche Praxisstandards

In dieser Methodensammlung werden europäische Werte als Standards operationalisiert, die professionelles Verhalten, Moderation und Leistungserbringung anleiten.

- Demokratie und Partizipation: sinnvolle Beteiligung junger Menschen und gemeinsame Verantwortung für den Lernprozess.
- Menschenwürde: respektvoller Umgang, informierte Einwilligung und traumasensible Kommunikation.
- Gleichheit und Nichtdiskriminierung: Prävention und Bearbeitung direkter und indirekter Diskriminierung sowie, wo relevant, angemessene Vorkehrungen.

Verantwortlichkeit und Transparenz durch: Dokumentation, vorhersehbare Verfahren, rechtmäßige Weitervermittlung und klare Aufgabenverteilung.

3.2 Erfahrungsorientierter Lernzyklus

In Übereinstimmung mit der in den WP2-Laboren angewandten Methodik übernimmt die Sammlung einen vierstufigen erfahrungsorientierten Lernzyklus: Anknüpfen, Erleben, Reflexion und Transfer. Die Auswertung ist ein verbindlicher Bestandteil der Qualitätssicherung.

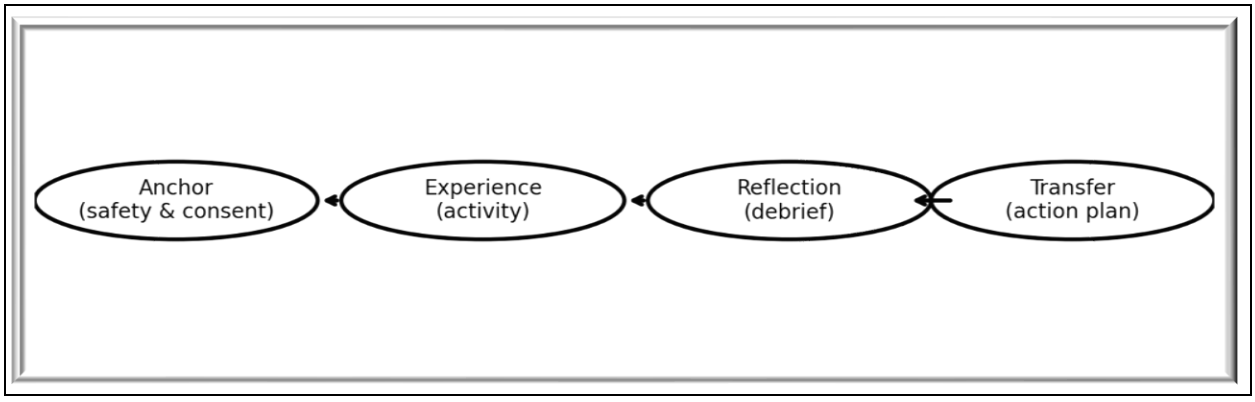


Abbildung 1. Erfahrungsorientierter Lernzyklus, der in den Methoden verwendet wird (Quelle: Eigene Darstellung der WAVE-II-Partnerschaft auf Grundlage von Kolb (1984).

4. Übergreifende Schutz- und Qualitätsstandards

4.1 Schadensvermeidung und traumasensible Moderation

Die Moderation sollte vorhersehbare Risiken und eine Retraumatisierung vermeiden, indem ein klar strukturierter Ablauf, Kontrolle der Teilnehmenden über persönliche Offenlegung und Grounding-Techniken eingesetzt werden.

4.2 Schutzverantwortung und Weiterleitung

Wenn Offenlegungen oder Hinweise auf Risiken auftreten, müssen die Moderierenden dem geltenden Schutzprotokoll folgen und eine zeitnahe Weiterleitung sowie eine sichere Dokumentation gewährleisten.

4.3 Inklusion, Barrierefreiheit und sprachliche Unterstützung

Die Methoden sollten an sprachliche Bedürfnisse angepasst werden, einschließlich Übesetzung und Materialien in einfacher Sprache, sowie an unterschiedliche Lernbedürfnisse, die Inklusion von Menschen mit Behinderungen und eine kultursensible Praxis.

4.4 Datenschutz, Einwilligung und Dokumentationsethik auf Grundlage des nationalen Rechtsrahmens

Foto- und Videodokumentation sowie Evaluationsdaten sollten nur erhoben werden, wenn dies erforderlich ist, auf Grundlage einer informierten Einwilligung erfolgen und gemäß den Grundsätzen der Datenminimierung sicher gespeichert werden.

5. Methodensammlung

Die Methodensammlung bündelt dokumentierte Workshopmethoden und in den Experimentierlaboren erprobte Methoden: darunter Kunst- und Musiklabore in Serbien, improvisiertes Theater und gemeinsames Storytelling in Deutschland, sportbasierte Experimentierlabor zum Thema Würde und projektbasierte Erkundung in Italien sowie übergreifende Methoden für Co-Creation, Evaluation und videobasiertes Lernen.

Standardvorlage für Methoden

Um Konsistenz und Übertragbarkeit zu gewährleisten, verwenden alle Methoden in Abschnitt 5 die folgende Vorlage:

1) Zweck und behandelte Werte; 2) Dauer; 3) Erforderliche Materialien; 4) Vorbereitung; 5) Moderationsschritte; 6) Strukturierte Auswertung; 7) Anpassungen für Inklusion; 8) Hinweise zu Risiken und Schutz; 9) Ergebnisse und empfohlene Indikatoren; 10) Hinweise zur Replikation. (Siehe Anhang 1)

5.1 Selbstporträt als Weg zur Würde

Worum geht es?

Es handelt sich um eine kunstbasierte, experimentelle Workshop-Methode, bei der das Selbstporträt als Mittel zur Erforschung der eigenen Identität und zur Reflexion über die Menschenwürde im Mittelpunkt steht. Sie verbindet kreatives Schaffen, angeleitete Diskussionen und kulturelle Impulse (z. B. Museumsbesuche oder die Auseinandersetzung mit Kunstwerken). Die Methode kann in Museen, Kulturzentren, Schulen, Jugendzentren oder kommunalen Einrichtungen umgesetzt werden.

Zweck

Selbstwahrnehmung, Selbstausdruck und Reflexion über Menschenwürde durch künstlerisches Gestalten fördern und den Teilnehmenden zugleich ermöglichen:

- Identität durch visuelle Selbstdarstellung zu erkunden,
- emotionale Wahrnehmung und Selbstreflexion zu entwickeln,
- kritisches Denken durch den Dialog über Werte (z. B. Würde) zu stärken,
- Kunst als Instrument für Empowerment und Inklusion zu erfahren,
- soziale und interkulturelle Kommunikation durch den Austausch in der Gruppe zu verbessern,
- Sicherheit darin zu gewinnen, persönliche Gedanken und Gefühle in einem strukturierten kunstbasierten Prozess auszudrücken.

Behandelte Werte

Menschenwürde (Hauptwert); Inklusion; Gleichheit; Partizipation; kultureller Dialog.

Dauer

Minimum: 180 Minuten. Maximum: 240–300 Minuten. Die Methode kann bei Bedarf auch in kürzere Module von 90–120 Minuten angepasst werden.

Materialien

Persönliche Fotografien (ausgedruckt), Kohlepapier, Zeichenpapier im Format A3, Bleistifte und Radiergummis, Wasserfarben, Pinsel, Pastellkreiden oder Buntstifte, Collagematerialien (Zeitschriften, Scheren, Klebstoff), schützende Tischbedeckung sowie eine Kamera oder ein Smartphone zur Dokumentation. Zum Vervielfältigen kann ein Drucker verwendet werden.

Rahmenbedingungen

- Innenraum empfohlen (Klassenraum, Gemeinschaftszentrum)
- Ruhige und sichere Umgebung, die Konzentration und Diskussion ermöglicht
- Tische für Einzelarbeit und Raum für Gruppendialog
- Kann bei geeigneten Wetterbedingungen und Materialien an kulturelle Veranstaltungen im Freien angepasst werden

Moderation

- Ideale Gruppengröße: 10–15 Teilnehmende
- Empfohlenes Maximum: 20 Teilnehmende
- Erforderliche Moderation:
  - 1 ausgebildete kunstpädagogische Moderationsperson (mit Erfahrung in Ausdrucks- oder kunstbasierten Methoden)
- 1 unterstützende pädagogische Fachkraft/Fachkraft der Jugendarbeit (insbesondere bei Minderjährigen)
- Empfohlenes Verhältnis: 1 Moderationsperson pro 10–12 Teilnehmende
- Eine Assistenz- oder Beobachtungsperson wird insbesondere bei vulnerablen Gruppen für Dokumentation und Schutz empfohlen.

Moderationsschritte

- Begrüßung und Einführung: Ziele vorstellen, Grundregeln zu Respekt und Vertraulichkeit vereinbaren und die Themen Würde und Identität einführen.
- Selbstbeobachtung und erste Skizze: Die Teilnehmenden übertragen mithilfe von Kohlepapier wesentliche Linien ihrer Fotografien als Grundlage des Selbstporträts.
- Kulturelle Inspiration (optional, aber empfohlen): Wenn möglich, einen begleiteten Besuch von Kunstwerken organisieren oder ausgewählte Porträtbeispiele zeigen, um visuelle Bezüge und unterschiedliche Deutungen von Identität zu erweitern.
- Kreatives Experimentieren: Die Teilnehmenden entwickeln ihre Selbstporträts mit verschiedenen Materialien wie Aquarellfarben, Pastell oder Collage und konzentrieren sich auf den persönlichen Ausdruck statt auf technische Perfektion.
- Thematische Reflexion (Dialog über Menschenwürde): Eine Diskussion über die Bedeutung von Würde moderieren, einschließlich Bezügen zu Kunst, Identität, Kultur und den von den Teilnehmenden verwendeten Sprachen.
- Reflexion in das Kunstwerk integrieren: Die Teilnehmenden fügen ihren Porträts Wörter, Symbole oder Konzepte hinzu, die mit Würde verbunden sind.
- Gemeinsamer Austausch und Dokumentation: Die Teilnehmenden präsentieren ihre Arbeiten, fotografieren sich mit ihren Porträts, sofern eine Einwilligung vorliegt, und können kurze Reflexionen aufzeichnen.

- Abschlusskreis: Mit einer abschließenden Reflexion und gegebenenfalls einem Gruppenfoto beenden.

Reflexionsfragen (einfache Sprache nutzen!)

- Was bedeutet Würde für dich?
- Wie drückst du deine Identität durch dein Porträt aus?
- Hat die Erstellung deines Selbstporträts verändert, wie du dich selbst siehst?
- Wie kann Kunst Menschen Sichtbarkeit und Wert geben?
- Welche Zusammenhänge hast du zwischen Würde und Kreativität erkannt?
- Wie können wir Würde in unseren Gemeinschaften fördern?

Anpassungen für Inklusion und Barrierefreiheit

- Teilnehmende können anstelle von sich selbst eine nahestehende Person darstellen, wenn ihnen die Selbstdarstellung unangenehm ist.
- Einfache Sprache; Mehrsprachige Diskussionen, visuelle Beispiele und alternative Materialien für Teilnehmende mit motorischen Einschränkungen sollten bei Bedarf bereitgestellt werden.
- Die Moderation sollte traumasensibel erfolgen und persönliches Teilen muss freiwillig bleiben.

Hinweise zu Risiken und Schutz

- Wenn eine Dokumentation geplant ist, sollten insbesondere bei Minderjährigen unterschriebene Einwilligungsformulare für Foto- und Videoaufnahmen eingeholt werden.
- Moderierende sollten keinen Druck auf Teilnehmende ausüben, sensible Erfahrungen offenzulegen, emotionale Reaktionen im Zusammenhang mit Identitätsthemen beobachten, ein angemessenes Betreuungsverhältnis sicherstellen und alle multimedialen Materialien entsprechend den Datenschutzvorgaben sicher aufbewahren.

Ergebnisse und empfohlene Indikatoren

- Zu den Ergebnissen gehören individuelle Selbstporträts, Reflexionen der Teilnehmenden sowie Foto- und/oder Videodokumentation, sofern eine Einwilligung vorliegt.
- Empfohlene Indikatoren sind die Anzahl fertiggestellter Kunstwerke, der Grad der aktiven Beteiligung an der Diskussion, Rückmeldungen der Teilnehmenden sowie beobachtbare Beteiligung, Interaktion und Zusammenarbeit während des gesamten Prozesses.

5.2 Democracy Theater Direkt

Worum geht es?
Democracy Theater Direkt ist eine partizipative Improvisationstheater-Methode für politische Bildung und Demokratiebildung, die von den Theaterpädagogen Eva und Lorenz Hippe in Deutschland angepasst und weiterentwickelt wurde. Sie baut auf der Methode „Instant Theater" auf, einer Form des improvisierten Erzählens und Spielens, die 1968 ursprünglich von R. G. Gregory und der Gruppe Word & Action in Dorset, England, entwickelt wurde.
Instant Theater wurde sowohl als öffentliche Form des Improvisationstheaters als auch als pädagogische Methode zur Förderung gemeinsamer Kreativität konzipiert. Im Laufe der Zeit verbreitete es sich international, insbesondere im Sprachenlernen, in der politischen Bildung und in der Theaterpädagogik.
Auf dieser Grundlage setzt Theater Direkt improvisiertes Erzählen gezielt für Demokratie- und politische Bildung ein. Die Teilnehmenden beginnen mit einer offenen Situation – ohne vorgegebenes Drehbuch – und entwickeln gemeinsam Figuren, Handlung, Konflikte und Lösungen. Durch Rollenspiel und Reflexion werden demokratische Prozesse konkret, körperlich und kreativ erfahrbar.
Die Methode wurde erfolgreich in der Jugendarbeit eingesetzt, auch mit vielfältig zusammengesetzten Gruppen junger Menschen mit Migrationsgeschichte.

Zweck/Lernziele
Die Methode ermöglicht den Teilnehmenden:

- Demokratische Entscheidungsfindung praktisch zu erleben
- Kommunikations-, Verhandlungs- und Zuhörfähigkeiten zu stärken
- Universelle Werte wie Menschenwürde und Solidarität zu reflektieren
- Gemeinsame Problemlösung zu üben
- Die mit gesellschaftlicher Teilhabe verbundenen Emotionen zu erleben
- Fiktive Szenarien mit realer gesellschaftlicher Teilhabe zu verbinden
- Selbstvertrauen darin zu gewinnen, trotz sprachlicher Barrieren Meinungen auszudrücken

Die Teilnehmenden lernen, dass Demokratie nicht abstrakt ist – sie ist etwas, das sie emotional und sozial erleben, aber auch ein Prozess, den sie aktiv mitgestalten können.

Behandelte Werte
Respekt vor der Menschenwürde; Empathie und Solidarität; aktive Teilhabe und gemeinsame Verantwortung; Zuhören und gegenseitiger Respekt; Inklusion und Gleichheit.

Dauer
Minimum: 120 Minuten. Die Methode kann auch über mehrere Sitzungen an mehreren Tagen durchgeführt werden, beispielsweise sechs Stunden verteilt auf zwei Sitzungen einschließlich Vorbereitung und Reflexion.

Moderation

- Empfohlene Gruppengröße: 8–20 Teilnehmende

- Mindestens 1 ausgebildete Moderationsperson mit Erfahrung in Jugendarbeit und/oder Theaterpädagogik
- Idealerweise 1 zusätzliche Fachkraft der Jugend-/Sozialarbeit pro 8–10 Teilnehmende
- Bei der Arbeit mit vielfältigen Gruppen werden mehrsprachige oder interkulturelle Assistenzpersonen dringend empfohlen.
- Die Moderierenden begleiten den Prozess, legen aber nicht den Inhalt fest. Die Teilnehmenden bestimmen Handlung und Lösungen.

Materialien

- Materialien

Ein Raum mit ausreichend Platz, möglichst mit im Kreis angeordneten Stühlen, Stifte und Papier für Notizen, optional ein Flipchart zur Visualisierung und Dokumentation sowie optional Videodokumentation. Ein Laptop kann auch zur Dokumentation der Handlung und gegebenenfalls zur Erstellung einfacher Dialoge verwendet werden.

Rahmenbedingungen

- Innenraum empfohlen (Seminarraum, Gemeinschaftsraum, Jugendzentrum).
- Ein zweiter Raum für die Aufführung ist hilfreich, aber nicht zwingend erforderlich.

Moderationsschritte

1. Einführung und Rahmung

- Thema einführen (z. B. Demokratie, Partizipation, Wahlen).
- Gruppenregeln für die Moderation festlegen:

  Respektvolle Kommunikation:
- Keine verletzenden oder diskriminierenden Äußerungen
- Nur die vom Moderator bzw. von der Moderatorin gestellten Fragen beantworten
- Jede Antwort ist wahr, jede Stimme zählt
- Es gibt kein Zurück (keine Möglichkeit, vorherige Antworten zu ändern)
- Die Teilnahme ist freiwillig und darf nicht erzwungen werden

2. Entwicklung der Geschichte

Einen einleitenden Satz vorgeben, der eine Situation eröffnet, ohne den Rahmen zu stark vorzugeben, und die Gestaltung den Teilnehmenden überlassen.
Die Gruppe mit einfachen Fragen anleiten:
Wer? (Wir suchen 3 Figuren.)

- Wie heißen sie?
- Wie alt sind sie?
- Welches Geschlecht haben sie?

In welcher Beziehung stehen sie zueinander?
Wie ist ihre berufliche oder persönliche Situation?
Wann?

- Welche Jahreszeit ist es? (Nach dem Wetter fragen.)
- Welcher Wochentag ist es?
- Zu welcher Tageszeit?

Wo?

- Von außen nach innen vorgehen.
- Wo genau findet die Situation statt?

Was ist passiert?
Was ist das auslösende Ereignis?

- Die Geschichte spielerisch hinterfragen.
- Nach möglichen Widersprüchen in der Geschichte fragen.

Gemeinsam eine Handlung entwickeln: Ziel ist es, gemeinsam eine anschauliche und lebendige Ausgangssituation zu gestalten.

3. Arbeit in Kleingruppen

- Teilnehmende in Kleingruppen aufteilen.
- Jede Gruppe entwickelt die Figuren weiter und erarbeitet eine Szene mit kurzen Dialogen.
- Verhandlung und gemeinsame Entscheidungsfindung fördern.

Wenn die Zeit für die Arbeit in Kleingruppen zu knapp ist, kann alternativ KI eingesetzt werden, um auf Grundlage des gemeinsam entwickelten Szenarios einfache Dialoge zu schreiben.

4. Performance

Aufführung
– Die Gruppen spielen ihre Szenen.
– Das Publikum beobachtet die Gruppendynamik und die zum Ausdruck gebrachten Werte und hält diese fest.

5. Reflexion und Verlassen der Rollen

Bewusst „aus den Rollen heraustreten", um emotionalen Abstand zu schaffen.
Strukturierte Reflexion (siehe Reflexionsfragen unten):
Wie wurden Entscheidungen getroffen?
Welche Werte waren sichtbar?
Wie hast du dich in deiner Rolle gefühlt?
Das fiktive Szenario mit realen Situationen verbinden.

Reflexionsfragen (Mindestfragen)

- Reflexionsfragen (Mindestfragen)
- Wie haben wir gemeinsam Entscheidungen getroffen?
- Wessen Stimme wurde gehört und wessen fehlte?
- Welche Werte haben unsere Lösung geleitet?
- Was ist passiert, das uns dazu gebracht hat, diesen Weg zu wählen?
- Wie hat es sich angefühlt, Uneinigkeit oder Konflikte auszuhandeln?
- Wie hängt diese Situation mit dem wirklichen Leben zusammen?

Was könnten wir außerhalb dieses Workshops anders machen?

Anpassungen für Inklusion und Barrierefreiheit

- Anpassungen für Inklusion und Barrierefreiheit
- Einfache und klare Sprache verwenden
- Mehrsprachige Unterstützung und Übersetzung ermöglichen
- Nonverbale Ausdrucksformen (Bewegung, Gestik) fördern
- Leitfragen visuell bereitstellen (Flipchart)

- Bei Bedarf zusätzliche Erklärungen geben
- Das Tempo an die Bedürfnisse der Gruppe anpassen

Kulturell verankerte Erzähltraditionen einbeziehen, wenn dies sinnvoll ist

Hinweise zu Risiken und Schutz:

- Rollenspiele können starke Emotionen im Zusammenhang mit persönlichen Erfahrungen auslösen.
- Konflikte innerhalb von Szenen können an reale traumatische Erfahrungen anknüpfen.
- Teilnehmende können sich stark mit ihren Rollen identifizieren.

Schutzmaßnahmen:

- Zu Beginn klare Regeln für eine respektvolle Kommunikation festlegen
- Die freiwillige Teilnahme betonen und nichts erzwingen
- Teilnehmenden ermöglichen, den Raum jederzeit zu verlassen, wenn sie sich unwohl fühlen
- Eine sorgfältige und sensible Moderation gewährleisten
- Emotionale Reaktionen während der Szenen beobachten
- Pausen einlegen, möglichst bei geöffneten Fenstern oder zwischen Arbeitsphasen im Freien
- Am Ende eine strukturierte Reflexion und ein ausdrückliches Verlassen der Rollen einbauen
- Die Teilnehmenden daran erinnern, dass die Rollen fiktiv sind
- Bei Bedarf ein Nachgespräch anbieten
- Emotionale Sicherheit wird durch respektvolle Moderation und einen klaren Abschluss gewährleistet.

Ergebnisse und empfohlene Indikatoren

- Gemeinsam entwickelte Theaterszenen, die demokratische Prozesse darstellen (schriftlich dokumentieren)
- Aktive Beteiligung aller oder der meisten Gruppenmitglieder
- Verbale Benennung demokratischer Werte während der Reflexion
- Mehr Selbstvertrauen und Bereitschaft, zu sprechen
- Teilnehmende verbinden die Szenarien mit realem bürgerschaftlichem Engagement (z. B. Wahlen)
- Dokumentierte Reflexionen (Notizen, Zitate, optional Video). Erfolgsindikatoren:
- Ausgewogene Beteiligung
- Respektvolle Verhandlung
- Fähigkeit, Werte zu erkennen, die Entscheidungen leiten
- Beobachtbare Zunahme von Engagement und Eigenverantwortung

5.3 Experimentelles Labor für Gleichheit und Würde

Worum geht es?

Diese Methode ist ein partizipatives kreatives Labor, das Dialog, bildende Kunst und Musik miteinander verbindet, um europäische Werte wie Menschenwürde, Gleichheit und Antidiskriminierung zu erkunden.

Das Labor nutzt künstlerischen Ausdruck und Gruppenreflexion, um jungen Menschen zu ermöglichen, abstrakte Werte in kreative Ergebnisse wie Wandbilder und Musik zu übersetzen. Der Ansatz legt Wert auf erfahrungsorientiertes Lernen, interkulturellen Dialog und gemeinsames Gestalten.

Die Teilnehmenden reflektieren ihre persönlichen Erfahrungen mit Würde und Gleichheit und arbeiten gleichzeitig gemeinsam an künstlerischen Botschaften, die Inklusion und Solidarität fördern.

Methodischer Ansatz

Das Labor verbindet drei Lernkomponenten:

1. Erkundung von Werten durch angeleitete Diskussion und Reflexion
2. Kreativer Ausdruck durch bildnerische und musikalische Aktivitäten
3. Gemeinsame Erstellung künstlerischer Ergebnisse, die gesellschaftliche Botschaften vermitteln

Dieser erfahrungsorientierte Ansatz ermöglicht es den Teilnehmenden, sensible gesellschaftliche Themen durch kreative Praxiserfahrung, statt ausschließlich durch theoretische Diskussion zu erkunden.

Zweck/Lernziele

Ziel der Methode ist es, Wissen und Fähigkeiten zu erwerben, die zum Verständnis und zur Stärkung europäischer Werte beitragen, sowie interkulturellen Dialog und Jugendbeteiligung zu fördern.

- Das Verständnis junger Menschen für europäische Werte – Menschenwürde, Gleichheit und Antidiskriminierung – stärken.
- Einen sicheren Raum für interkulturellen Dialog zwischen jungen Migrantinnen und Migranten, Geflüchteten, Asylsuchenden und Rückkehrerinnen und Rückkehrern schaffen.
- Kreativen Ausdruck (Kunst, Musik und visuelle Gestaltung) als Instrument zur Förderung europäischer Werte einsetzen.

Teilnehmende dazu befähigen, eigene Botschaften und Inhalte zu Gleichheit, Solidarität und Nichtdiskriminierung zu entwickeln.

Werte

- Antidiskriminierung
- Gleichheit
- Menschenwürde
- Bedeutung für den Aufbau inklusiver und demokratischer Gesellschaften

Dauer

- Minimum: 240 Minuten
- Maximum (bevorzugt): 2 Sitzungen an 2 Tagen (jeweils 360 Minuten)

Moderation

- Empfohlene Gruppengröße (pro Workshop): 8–10 Teilnehmende
- Erforderliche Moderation:
  - 1 ausgebildete kunstpädagogische Moderationsperson mit professioneller Erfahrung in kreativen Methoden + 1 Pädagogin/Pädagoge bzw. Fachkraft der Jugendarbeit mit Erfahrung in der Arbeit mit Menschen mit Migrationsgeschichte zur Begleitung des Prozesses
  - 1 ausgebildete musikalische Moderationsperson mit professioneller Erfahrung in kreativen Methoden + 1 Pädagogin/Pädagoge bzw. Fachkraft der Jugendarbeit mit Erfahrung in der Arbeit mit Menschen mit Migrationsgeschichte zur Begleitung des Prozesses
  - Optional: Kulturvermittlerinnen und Kulturvermittler, wenn die pädagogische Fachkraft bzw. Fachkraft der Jugendarbeit keine Erfahrung in der Arbeit mit Menschen mit Migrationsgeschichte hat

Diese Struktur ermöglicht eine ausreichende individuelle Unterstützung und aktive Beteiligung aller Teilnehmenden während der gesamten Aktivität.

Die Methodik ist flexibel und kann problemlos mit größeren Gruppen umgesetzt werden, sofern das Verhältnis von Moderationspersonen zu Teilnehmenden entsprechend angepasst wird, um den partizipativen und inklusiven Charakter zu erhalten.

Materialien

- Flipchartpapier und Flipchartständer
- Große Papierrolle (mindestens 2 × 3 Meter) oder zusammengefügte Flipchartbögen (als Grundlage für das Wandbild)
- Marker in verschiedenen Farben
- Temperafarben, Wasserfarben und Pinsel

- Buntes Klebeband und Klebeband (zum Befestigen des Papiers an Wand oder Boden)
- Post-it-Notizen
- Musikausrüstung (Lautsprecher und Smartphone/Laptop; einfache Musikinstrumente)
- Kamera oder Mobiltelefone zur Dokumentation des Prozesses

Rahmenbedingungen

- Innenraum in einem Gemeinschaftsraum, der für partizipative Sitzungen und Kunst-/Musikworkshops geeignet ist
- Idealerweise ein zweiter Raum, damit beide Methoden gleichzeitig durchgeführt werden können

Moderationsschritte

1. **1. Einführung und Schaffung eines sicheren Raums**
    - Teilnehmende begrüßen und Ziele des Workshops vorstellen
    - Gruppenvereinbarungen festlegen (Respekt, Vertraulichkeit, freiwillige Teilnahme)
    - Kurzes Kennenlernspiel zum Vertrauensaufbau: Jede Person nennt ihren Namen und wählt eine Farbe, die ausdrückt, wie sie sich an diesem Tag fühlt, und erläutert kurz ihre Wahl.
2. **Europäische Werte erkunden**
    - Die Konzepte Würde, Gleichheit und Antidiskriminierung vorstellen
    - Karten mit Schlüsselbegriffen verwenden
    - Teilnehmende dazu ermutigen, ihr Verständnis dieser Werte zu teilen
3. **Reflexion und Dialog**
    - Teilnehmende diskutieren Erfahrungen im Zusammenhang mit Würde oder Diskriminierung
    - Die Diskussion mit offenen Fragen anleiten
4. **Kreative Gruppenarbeit**
    - Teilnehmende in Gruppen aufteilen
    - Jede Gruppe wählt ein kreatives Medium (bildende Kunst oder Musik)
    - Teilnehmende erstellen eine künstlerische Darstellung europäischer Werte
        - Ideen definieren und weiterentwickeln
        - Die künstlerische bzw. musikalische Botschaft entwickeln
        - Gemeinsam an der Struktur der Arbeit arbeiten

- Arbeit für die Präsentation vorbereiten

5. **Präsentation der kreativen Ergebnisse**
    - Gruppen präsentieren ihre Kunstwerke und Musikstücke
    - Teilnehmende erläutern die Botschaft hinter ihrer Arbeit
6. **Reflexion und Evaluation**
    - Hot-Cold-Methode zur Reflexion – Teilnehmende stellen sich näher an die „heiße" Wand, wenn sie die Aktivität als nützlich empfanden.

Die Post-it-Botschaftsmethode wird zur Evaluation eingesetzt: Jede Person formuliert „Mein Beitrag zu Gleichheit" und bringt die Notiz an der Tafel an.

Ergebnisse und empfohlene Indikatoren

Ergebnisse:

- Ein gemeinsames Wandbild, das die Werte Menschenwürde, Gleichheit und Antidiskriminierung ausdrückt
- Ein gemeinsames Lied, das die Werte Menschenwürde, Gleichheit und Antidiskriminierung ausdrückt
- Gesteigertes Bewusstsein und Verständnis der europäischen Werte bei den Teilnehmenden
- Foto- und Videodokumentation des Prozesses
- Von den Teilnehmenden erstellte Botschaften zur Förderung von Gleichheit und Solidarität

Suggested Indicators:

- Anzahl der Teilnehmenden (8–10 pro Workshop)
- Anzahl der erstellten kreativen Ergebnisse (mindestens 2 Gruppenergebnisse)
- Prozentsatz der Teilnehmenden, die über ein verbessertes Verständnis der behandelten Werte berichten (gemessen durch Reflexions- und Evaluationsaktivitäten)
- Grad der aktiven Beteiligung während Diskussionen und Workshops

Anzahl der dokumentierten Materialien (Fotos, visuelle Ergebnisse)

Anpassungen für Inklusion und Barrierefreiheit

- Klare, einfache und nichttechnische Sprache während Diskussionen und Erklärungen verwenden
- Interaktive und erfahrungsorientierte Methoden, die sich nicht ausschließlich auf verbalen Ausdruck stützen

- Kreative Aktivitäten (Kunst und Musik), die es Teilnehmenden ermöglichen, sich über Sprachbarrieren hinweg auszudrücken
- Kleingruppenformat, um individuelle Aufmerksamkeit und Unterstützung zu gewährleisten
- Flexibler Moderationsansatz, der Tempo und Methoden an die Bedürfnisse der Teilnehmenden anpasst
- Gruppenvereinbarungen schaffen, um eine respektvolle, wertschätzende Atmosphäre sowie gegenseitigen Respekt und gleichberechtigte Beteiligung aller Gruppenmitglieder zu fördern

Hinweise zu Risiken und Schutz

- Unterzeichnete Einwilligungsformulare für Foto- und Videoaufnahmen entsprechend Datenschutz- und Schutzstandards einholen
- Emotionales Wohlbefinden – da Themen wie Diskriminierung und Würde persönliche oder sensible Erfahrungen hervorrufen können, ist eine unterstützende und freiwillige Gesprächsatmosphäre sicherzustellen. Persönliche Geschichten sollten nicht eingefordert werden; zudem muss die Möglichkeit bestehen, sich bei Bedarf aus Diskussionen zurückzuziehen.
- Prinzipien des sicheren Raums – Respekt, Vertraulichkeit und wertschätzende, nicht wertende Kommunikation

Begleitung und Unterstützung – kontinuierliche Betreuung gewährleisten und auf neu auftretende Anliegen zeitnah reagieren können

Reflexionsfragen

- Was bedeutet Menschenwürde für dich in deinem Alltag?
- Kannst du dich an einen Moment erinnern, in dem du dich respektiert oder nicht respektiert gefühlt hast? Was hat den Unterschied gemacht?
- Warum ist Gleichheit in einer vielfältigen Gesellschaft wichtig?
- Wie können wir auf Diskriminierung reagieren, wenn wir sie beobachten?

Welche konkrete Handlung kannst du unternehmen, um Gleichheit und Würde in deiner Gemeinschaft zu fördern?

5.4 Sport als Schlüssel zur Würde

Worum geht es?

Diese Methode nutzt Sport als erfahrungsorientiertes und symbolisches Instrument, um eine Reflexion über Menschenwürde anzuregen. Statt das Konzept theoretisch zu erklären, werden die Teilnehmenden angeleitet, Würde durch Körperlichkeit, Interaktion und Spiel zu erfahren.
Die Methode ist für non-formale Bildungssettings (Jugendzentren, Schulen, Gemeinschaftsräume) konzipiert und eignet sich besonders gut für Gruppen, die durch traditionelle Ansätze nur schwer erreicht werden.
Sie kann mit jeder Sportart umgesetzt werden, wobei Regeln, Hilfsmittel und Dynamiken angepasst werden.
In diesem Dokument wird die allgemeine Struktur zusammen mit Beispielen aus einem Tischtennis-Labor vorgestellt, in dem Sport als Mittel eingesetzt wird, um Ungleichheit, Anerkennung, Frustration, Kooperation und Selbstwert zu erkunden.
Die Grundidee besteht darin, dass die Veränderung der Spielbedingungen (Regeln, Hilfsmittel, Rollen, Zugang zu Ressourcen) es den Teilnehmenden ermöglicht, Unterschiede bei Chancen, Einschränkungen und Anerkennung zu spüren und dadurch ein tieferes Verständnis von Würde zu entwickeln.

Zweck/Lernziele

Der Hauptzweck dieser Methode besteht darin, eine erfahrungsorientierte Reflexion über Menschenwürde als intrinsischen Wert zu fördern.
Durch sportbasierte Aktivitäten werden die Teilnehmenden:

- Würde in konkreten und teilweise ungleichen Situationen erfahren
- den eigenen Wert und den Wert anderer reflektieren
- Ungleichheiten, Stereotype und unsichtbare Privilegien erkennen
- Kooperation, gegenseitiges Zuhören und Respekt entwickeln
- sich ausdrücken und bedeutsame Verbindungen innerhalb der Gruppe aufbauen

Behandelte Werte

Menschliche und individuelle Würde; Zuhören und gegenseitiger Respekt; Inklusion und Gleichheit; Anerkennung und Selbstwert; sowie das Recht auf Partizipation und Ausdruck.

Dauer

Minimum: 60 Minuten. Maximum: 120 Minuten. Die Dauer kann abhängig von der Zahl der Teilnehmenden, der Anzahl der Runden oder Aktivitäten, der Tiefe der Reflexion und der gewählten Sportart bzw. Disziplin angepasst werden.

Moderation

Um eine sinnvolle und inklusive Erfahrung zu gewährleisten, sollte die Gruppe maximal 20 Teilnehmende umfassen.

Empfohlene Moderation:

- Pädagogische Fachkräfte für Gruppen bis zu 12 Teilnehmenden

- Pädagogische Fachkräfte für größere Gruppen. Ihre Aufgabe ist nicht zu unterrichten, sondern:
  - die Erfahrung zu begleiten
  - Intensität und Inklusion zu steuern
  - die Gruppendynamik zu beobachten
  - zum richtigen Zeitpunkt Reflexion anzuregen

Materialien

Die Materialien hängen von der gewählten Sportart ab und können Bälle, Schläger, Hütchen oder Tore umfassen. Zusätzlich können Alltagsgegenstände verwendet werden, um das Spiel zu verändern, z. B. Augenbinden, gedruckte oder handgeschriebene verschlüsselte Botschaften, Stifte oder Marker.

Rahmenbedingungen

Flexibel:

- Innenraum (Sporthallen, Jugendzentren, Klassenräume)
- Außenbereich (Sportplätze, Höfe, Freiflächen)

Wichtig ist die Möglichkeit, sich frei zu bewegen und Teams zu bilden.

Moderationsschritte

1. Begrüßung und Einführung

Pädagogische Fachkräfte eröffnen die Aktivität mit einem sportbezogenen Kennenlernspiel, um eine entspannte und informelle Atmosphäre zu schaffen. Die Teilnehmenden werden eingeladen, sich durch eine einfache und dynamische Interaktion mit Bezug zur gewählten Sportart vorzustellen.

- Diese Phase schafft: Vertrauen, erste Beteiligung, Aktivierung der Gruppe

Beispiel (Tischtennis): Die Teilnehmenden spielen den Tischtennisball einander zu; wer ihn erhält, nennt seinen Namen, sein Alter und seine Lieblingssportart.

2. Die verschlüsselte Botschaft

- Die Teilnehmenden werden in Teams aufgeteilt und sollen eine verschlüsselte Botschaft lösen, bei der Zahlen oder Symbole Wörtern entsprechen.
- Die Botschaften beziehen sich auf Würde (Definitionen, Zitate, Schlüsselbegriffe). Die Teams können um Hilfe bitten, allerdings mit einer Strafe (z. B. Punktverlust).
- Das Ergebnis bestimmt die unterschiedlichen Bedingungen in der nächsten Phase.

Beispiel (Tischtennis): Die Teams entschlüsseln eine Botschaft über Würde; das Team, das länger braucht oder häufiger um Hilfe bittet, spielt die nächste Runde unter erschwerten Bedingungen (z. B. mit nicht standardmäßiger Ausrüstung).

3. Ungleiche Herausforderungen

- Die Teams treten in der gewählten Sportart unter unterschiedlichen und bewusst ungleichen Bedingungen gegeneinander an.

Funded by the European Union

- Das Ungleichgewicht soll eine körperlich erfahrbare Erfahrung von Einschränkung und Frustration, Anpassung und Kreativität, wahrgenommener Ungerechtigkeit und Kooperation erzeugen.

Beispiel (Tischtennis): Ein Team verwendet normale Schläger, während das andere alternative Hilfsmittel wie einen Holzlöffel, einen Topfdeckel oder einen Ofenhandschuh verwendet.

Reflexionsfragen

- Wann hast du dich von anderen anerkannt gefühlt?
- Wie haben die unterschiedlichen Bedingungen beeinflusst, wie du dich selbst und andere gesehen hast?
- Hat sich dein Gefühl für deinen Wert abhängig von deiner Leistung oder dem Ergebnis verändert? Warum?
- Was bedeutet Würde für dich nach dieser Erfahrung?

Anpassungen für Inklusion und Barrierefreiheit

- Einfache Sprache.
- Die körperliche Intensität sollte an die Fähigkeiten und Vulnerabilitäten der Teilnehmenden angepasst werden.
- Alternative Rollen wie Beobachter/in, Unterstützer/in oder Stratege/Strategin sollten angeboten werden; einfache Sprache und nonverbale Werkzeuge sollten eingesetzt werden, und Wettbewerb sollte mit Kooperation ausgeglichen werden.
- Die gewählte Sportart sollte unter Berücksichtigung der spezifischen Bedürfnisse und des Wohlbefindens der Teilnehmenden ausgewählt werden.

Hinweise zu Risiken und Schutz

Moderierende sollten die Wettbewerbsdynamik beobachten, um eine Eskalation von Konflikten zu vermeiden, Demütigungen im Zusammenhang mit auferlegten Benachteiligungen zu verhindern, die emotionale Sicherheit während der Reflexionsphasen zu schützen, die Reproduktion realer Ungleichheiten ohne angemessene Begleitung zu vermeiden und sicherzustellen, dass sich alle Teilnehmenden gesehen und respektiert fühlen.

Ergebnisse und empfohlene Indikatoren

Zu den Ergebnissen können aktive Beteiligung der gesamten Gruppe, spontane Reflexionen über Fairness, Wert und Respekt, verbale oder nonverbale Ausdrucksformen des Selbstwerts sowie ein starker Gruppenzusammenhalt und gegenseitige Anerkennung gehören. Empfohlene Indikatoren sind aktives Engagement, die Fähigkeit zur Zusammenarbeit unter ungleichen Bedingungen und Hinweise auf erfahrungsbasiertes Lernen, die aus der Aktivität hervorgehen.

Funded by the European Union

5.5 Projektmethode

Worum geht es?

Aktivitätstyp: Ein lernerzentrierter, kollaborativer Erkundungsprozess mit Schwerpunkt auf Problemlösung und „Learning by Doing". Er bezieht sich auf teilnehmendengeleitetes Lernen und entspricht der Philosophie der Projektmethode (häufig William Heard Kilpatrick zugeschrieben), die die Interessen der Lernenden, Zusammenarbeit und die Lösung realer Probleme betont.

Kontext/Rahmen: Eine flexible, non-formale oder formale Umgebung, in der die Fachkraft der Jugendarbeit als Moderator/in statt als Vortragende/r fungiert und die Arbeit für die abschließende Präsentation in die lokale Gemeinschaft hineinreicht.

Die „Projektmethode" ist eine Lehr-/Lernpraxis, die es einer Gruppe von Lernenden ermöglicht, auf Grundlage von Untersuchung und Recherche gemeinsam etwas zu erstellen oder zu entwickeln (NCSALL, 2005), das sich mit einem realen Thema befasst, das die Gruppe für wichtig hält. Ausgangspunkt ist die Entscheidung der Gruppe, dieses Thema gemeinsam zu bearbeiten und nach Antworten oder Lösungen zu suchen. Anschließend beschäftigt sich die Gruppe mit Erkundung, Rekonstruktion von Wissen und Gruppenarbeit: Sie führt Forschungsmethoden durch (Interviews, Sammlung von „Belegen" oder Daten usw.), nutzt vorhandene Informationen, interagiert, kooperiert und trifft Entscheidungen, beurteilt und bewertet ihre „Ergebnisse", bis sie eine Antwort auf das Problem entwickelt, das sie zu Beginn formuliert hat. Der Prozess ist eine Lernreise, die das Lernen jedes einzelnen Teilnehmenden fördert und gleichzeitig ein gemeinsam erarbeitetes Ergebnis hervorbringt (z. B. ein Buch, einen Podcast, einen Flyer oder eine Ausstellung), das die Antwort auf die zu Beginn gestellte Frage widerspiegelt. Dieses Ergebnis wird anschließend in der Gemeinschaft (Nachbarschaft, Schule, Jugendclub) präsentiert, um Bewusstsein zu schaffen, zu informieren und sogar Entscheidungsprozesse zu beeinflussen. Während dieses Prozesses fungiert die Fachkraft der Jugendarbeit/Beratung/Lehrkraft eher als Organisator/in der Gruppenarbeit und nicht als typische/r Vortragende/r oder Leiter/in einer Gruppenaktivität: In dieser Methode wird die pädagogische Fachkraft eher als Moderator/in denn als Vermittler/in von Wissen und Informationen verstanden (NCSALL, 2005).*

Zweck/Lernziele

Ziel ist es, das Verständnis junger Menschen für europäische Werte zu erhöhen: Menschenwürde, Gleichheit und Antidiskriminierung. Im Einzelnen:
Die Anwendung der Projektmethode im WAVE-Projekt bietet den Teilnehmenden einen strukturierten Rahmen, um reale gesellschaftliche Probleme wie Ungleichheiten, Diskriminierung oder Verletzungen der Menschenwürde, wie sie von den Lernenden im Alltag erlebt werden, zu erkunden, kritisch zu analysieren und praktische Lösungen oder Reaktionen darauf zu entwickeln. Durch die Projektmethode identifizieren die Teilnehmenden konkrete gesellschaftliche Themen, die ihnen wichtig sind, untersuchen deren Erscheinungsformen und Ursachen und beziehen sie auf das, was sie als richtig oder falsch und damit auf Werte beziehen. Motiviert durch ihre eigene Sorge über das, was sie in ihrem Alltag als problematisch erkennen,

arbeiten sie zusammen, um Antworten und Lösungen auf das von ihnen identifizierte „Problem" zu finden. Durch diesen Prozess erwerben die Teilnehmenden:

- Regulatorisches Wissen: Ein Verständnis der von ihnen untersuchten Phänomene und der Frage, wie EU- und nationale Regelungen diese Themen behandeln.
- Wertebasiertes Verständnis: Ein tieferer Einblick in die grundlegenden Werte, Rechte und rechtlichen Schutzmechanismen auf nationaler und europäischer Ebene, die den Einzelnen schützen und negativen gesellschaftlichen Auswirkungen entgegenwirken.
- Kompetenzentwicklung: Anwendungen der Projektmethode tragen nachweislich zur Entwicklung von Fähigkeiten wie kritischem Denken und Reflexion (Mezirow 1998), der Bedeutungszuschreibung zu einer Situation oder einem Gegenstand (Dewey [1916] 1966), Selbstmotivation und Empowerment (Wrigley 1998, S. 5) sowie bürgerschaftlichem Engagement (Freire) bei.

*Mehr über die Projektmethode erfahren?

„Die Projektmethode hat ihren pädagogischen Hintergrund in der Bildungstheorie von J. Dewey (1968) sowie in den Arbeiten Vygotskys zur Kognitionspsychologie (griechische Ausgabe 1997). Erstmals in einem Artikel von Kilpatrick aus dem Jahr 1918 vorgestellt (NCSALL, 2005), ist sie eng mit der progressiven Bildungsbewegung der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts verbunden, die die Bedeutung von „praktischer Erkundung – alltäglicher Problemlösung – und Sinnsuche als Teil sozialer Interaktion" betonte (Wrigley 1998, S. 2). Sie wird als Praxis definiert, die es einer Gruppe von Lernenden ermöglicht, gemeinsam etwas zu erstellen oder zu entwickeln, das aus Untersuchung und Recherche hervorgeht (NCSALL, 2005). Dabei erwerben sie Wissen, indem sie Informationen sammeln und anwenden, ihre Umwelt erforschen und erfahren und schließlich den Gegenstand ihres Lernens, also das Ergebnis ihrer Recherche, erstellen oder rekonstruieren (siehe auch den Ansatz des Learning by Doing in Deweys klassischem Werk „Democracy and Education", ursprünglich 1916 veröffentlicht). Im Gegensatz zur traditionellen Bildung versuchen Befürworter der Projektmethode, den Lernenden die Lösung von Problemen mit möglichst wenig Anleitung durch die Lehrkraft zu ermöglichen. Die Lehrkraft wird eher als Moderator/in denn als Vermittler/in von Wissen und Informationen verstanden (NCSALL, 2005). Die Projektmethode und projektbasiertes Lernen wurden von Freire (1970) und seinen Anhängern in die Erwachsenenbildung eingeführt, um partizipative und emanzipatorische Bildungsmodelle zu etablieren, die mit kollektiven Aktionen und gemeinschaftsorientierten Bewegungen verbunden sind (Wrigley 1998, S. 3). Neuere Theoretiker/innen der Erwachsenenbildung haben weitere, weniger politische Aspekte des Lernpotenzials der Projektmethode hervorgehoben, etwa individuelle Entwicklung, Selbstverwirklichung und Selbstausdruck (Wrigley 1998, S. 3). Sie wurde auch mit der kritischen Pädagogik verbunden, die von der Erwachsenenbildung verlangt, „kulturell relevante, teilnehmendengeleitete und sozial befähigende Angebote" bereitzustellen (Degener 2001)." ttmiro-Grundtvig-Projekt: Training the Trainers Material, www.nostos.org.gr – Problemlösung im Alltag – und Sinnsuche als Teil sozialer Interaktion" (Wrigley 1998, S. 2). Sie wird als Praxis definiert, die es einer Gruppe von Lernenden ermöglicht, gemeinsam etwas zu erstellen oder zu entwickeln, das aus Untersuchung und Recherche hervorgeht (NCSALL, 2005). Dabei erwerben sie Wissen, indem sie Informationen sammeln und anwenden, ihre Umwelt erforschen und erfahren und schließlich den Gegenstand ihres Lernens, also das Ergebnis ihrer Recherche, erstellen oder rekonstruieren (siehe auch den Ansatz des Learning by Doing in Deweys klassischem Werk „Democracy and Education", ursprünglich 1916 veröffentlicht). Im

Gegensatz zur traditionellen Bildung versuchen Befürworter der Projektmethode, den Lernenden die Lösung von Problemen mit möglichst wenig Anleitung durch die Lehrkraft zu ermöglichen. Die Lehrkraft wird eher als Moderator/in denn als Vermittler/in von Wissen und Informationen verstanden (NCSALL, 2005). Die Projektmethode und projektbasiertes Lernen wurden von Freire (1970) und seinen Anhängern in die Erwachsenenbildung eingeführt, um partizipative und emanzipatorische Bildungsmodelle zu etablieren, die mit kollektiven Aktionen und gemeinschaftsorientierten Bewegungen verbunden sind (Wrigley 1998, S. 3). Neuere Theoretiker/innen der Erwachsenenbildung haben weitere, weniger politische Aspekte des Lernpotenzials der Projektmethode hervorgehoben, etwa individuelle Entwicklung, Selbstverwirklichung und Selbstausdruck (Wrigley 1998, S. 3). Sie wurde auch mit der kritischen Pädagogik verbunden, die von der Erwachsenenbildung verlangt, „kulturell relevante, teilnehmendengeleitete und sozial befähigende Angebote" bereitzustellen (Degener 2001)."
ttmiro-Grundtvig-Projekt: Material für die Ausbildung von Trainerinnen und Trainern, www.nostos.org.gr

Behandelte Werte

Die Projektmethode bietet einen Rahmen zur Erkundung verschiedener gesellschaftlicher Situationen, die von EU-Werten wie der Würde des Menschen, Antidiskriminierung, Gleichheit usw. getragen werden. Die Auswahl des im Projektmethodenprozess zu behandelnden Wertes hängt von den Anliegen oder Fragen ab, die die Gruppe der Teilnehmenden teilt und beschließt, weiter zu untersuchen, bis sie gemeinsam eine Antwort darauf entwickelt.

Dauer

Min.–max. Minuten: Die Dauer hängt von der Entscheidung der Gruppenmitglieder und der Moderierenden über ihren Arbeitsplan und die Aufgabenverteilung ab. Sie kann mindestens 3 Treffen plus die „Abschlussveranstaltung" und deren Vorbereitung (öffentliche Präsentation der Ergebnisse und Resultate, z. B. die Veröffentlichung eines Podcasts) umfassen oder aus einer Reihe von Gruppentreffen bestehen, die sich über Wochen oder Monate erstrecken, um die zwischen den Treffen geleistete Arbeit zu teilen und zu überprüfen.

Moderation

Es gibt keine maximale Teilnehmendenzahl, die Mindestgröße liegt jedoch bei 6–10 Personen. Die Anzahl der benötigten Fachkräfte der Jugend-/Sozialarbeit oder pädagogischen Fachkräfte hängt von der Zahl der Teilnehmenden und der Komplexität des von der Gruppe untersuchten Themas ab. Üblicherweise kommt eine pädagogische Fachkraft bzw. Fachkraft der Jugend-/Sozialarbeit auf 20 Personen.

Materialien

Schreibmaterialien sowie eine Tafel und ein Flipchart, damit die Gruppe Notizen machen, den Plan und seine Entwicklung beschreiben und Protokoll führen kann. Weitere benötigte Materialien hängen vom von der Gruppe erstellten Plan ab. Wenn das Projektergebnis beispielsweise ein im Stadtteil oder in der lokalen Gemeinschaft zu verteilender Flyer ist, werden Computer und Drucker, Papier usw. benötigt.

Rahmenbedingungen

Keine besonderen Vorgaben. Wichtig ist jedoch, dass der Treffpunkt eine sichere Umgebung für alle Teilnehmenden bietet.

Moderationsschritte

Die üblichen Phasen der Projektmethode sind, auch wenn Gruppen selbst bestimmen können, wie ein Projekt umgesetzt wird: „Identifikation eines Problems oder Themas; Voruntersuchungen; Planung und Aufgabenverteilung; Recherche zum Thema; Umsetzung des Projekts; Entwurf und Entwicklung eines Endprodukts; Verbreitung und Bewertung dessen, was funktioniert hat" (NCSALL, 2005, S. 2). Im Einzelnen umfasst eine Anwendung der Projektmethode folgende Schritte bzw. Phasen:

1. Identifikation eines Problems oder Themas:

Die Projektmethode ist ein pädagogischer Rahmen, der Lernen ermöglicht. Ihr Inhalt wird durch die Initiative der Teilnehmenden bestimmt. Die Teilnehmenden sollen

- aus eigener Initiative eine Gruppe bilden, weil sie an einem Problem interessiert sind und sich entscheiden, nach einer Lösung dafür zu suchen.
- sich der anstehenden Aufgabe zu verpflichten und Verantwortung zu übernehmen

2. Voruntersuchungen, Planung und Aufgabenverteilung:

Die erste und vorläufige Untersuchung des gewählten Themas durch Brainstorming, das Sammeln grundlegender Informationen usw. ermöglicht den Teilnehmenden, eine Vorstellung davon zu bekommen, worum es im Projekt geht. An diesem Punkt entscheiden die Teilnehmenden:

- in Teams zu arbeiten, damit Aufgaben geteilt werden und alle Mitglieder zum Endergebnis beitragen
- über den Inhalt und die Struktur ihrer gemeinsamen Arbeit zu entscheiden (und sich darüber zu einigen!)
- strukturiert zu arbeiten
    1. das Thema zu recherchieren, was der Umsetzung des Projekts entspricht,
    2. ein Endprodukt zu entwerfen und zu entwickeln, das Ergebnis des Projekts ist
    3. das Endprodukt zu präsentieren und zu verbreiten, beispielsweise durch die Organisation einer lokalen Veranstaltung
    4. die geleistete Arbeit, die erreichten Ergebnisse und Rückschläge zu evaluieren

Ergebnisse und empfohlene Indikatoren

Das Endprodukt der gemeinsamen Arbeit der Gruppe, das ihre Sichtweisen auf das untersuchte Thema, die gefundene Lösung oder Antwort sowie die zugrunde liegenden Werte ausdrückt. Foto- und Videodokumentation des Prozesses.

Indikatoren: Anzahl der Teilnehmenden, die bis zum Ende des Prozesses dabeigeblieben sind; Grad der Beteiligung und des Engagements; Folgemaßnahmen zur Neuausrichtung des Prozesses, wenn etwas nicht funktioniert; Anzahl der dokumentierten Materialien (Protokolle,

Interviewentwürfe usw.).

Anpassungen für Inklusion und Barrierefreiheit

- Schriftliche/gezeichnete Beiträge ermöglichen; Dolmetschung und Impulse in einfacher Sprache anbieten.
- Kleingruppenrunden für Teilnehmende anbieten, die weniger Sichtbarkeit bevorzugen.

Hinweise zu Risiken und Schutz

Als teilnehmendengeleitete Lernmethode basiert die Anwendung der Projektmethode auf Motivation und Engagement der Teilnehmenden. Daher ist es sinnvoll, eine „Vereinbarung" zwischen allen Beteiligten einschließlich der Moderierenden zu treffen, in der ihr Plan, ihre Ziele und einige grundlegende Regeln für Verhalten und Interaktion festgelegt werden.
Darüber hinaus ist die Projektmethode ihrem Wesen nach inklusiv, weil

- sie die aktive Beteiligung der Teilnehmenden fördert und ihr Engagement sicherstellt,
- sie jeder Person ermöglicht, ihre persönlichen Interessen und Fähigkeiten in das gemeinsame Ziel einzubringen – sie verbindet persönliche Interessen oder Kenntnisse, um das angestrebte Ergebnis zu erreichen. Das Projektergebnis ist somit die Synthese der Fähigkeiten, Kenntnisse und Beiträge aller Beteiligten,
- sie besonders wirksam bei Teilnehmenden ist, die zurückhaltend, eingeschüchtert oder sogar widerständig wirken, weil sie Teamarbeit mit individuellem Handeln auf Grundlage persönlicher Interessen verbindet und sicherstellt, dass jede Person den gleichen Stellenwert wie alle anderen Gruppenmitglieder erhält.

6. Trainings- und Transfer-in-die-Praxis-Paket

Ein zentrales Element der zweiten Projektphase war der Transfer der entwickelten und erprobten Methoden in praktische Settings der Jugendarbeit. Zu diesem Zweck kombinierte das Projekt ein internationales Training für Fachkräfte der Jugendarbeit und Pädagoginnen/Pädagogen mit einer Reihe lokaler Trainings, die von den Projektpartnern in ihren jeweiligen Ländern organisiert wurden.

Aufbauend auf dem internationalen Training organisierte jede Partnerorganisation lokale Trainingsaktivitäten mit Fachkräften aus ihren eigenen Netzwerken und Gemeinschaften. Diese Trainings dienten als Erprobungs- und Transferphase und ermöglichten es den Teilnehmenden, die Methoden an lokale Realitäten, Zielgruppen und institutionelle Rahmenbedingungen anzupassen. Das in den lokalen Trainings gesammelte Feedback trug zur weiteren Verfeinerung der Methoden und Leitlinien bei.

6.1 Trainingspfad

Die Berichte und Evaluationsergebnisse bestätigen, dass Workshops und Labore eine höhere Beteiligung erreichten, wenn Fachkräfte der Jugendarbeit durch fachkundige Moderation, eine „Mute Observer"-Perspektive und strukturierte Dokumentation, einschließlich Videointerviews mit Einwilligung, unterstützt wurden. Das Trainingskonzept integriert diese Elemente in einen kohärenten Trainings- und Replikationspfad.

6.2 Internationales Training-of-Trainers (ToT)

Das Training-of-Trainers (ToT), eine internationale Veranstaltung, wird als zentraler Mechanismus empfohlen, um methodische Kohärenz und die Einhaltung von Schutzstandards sicherzustellen. Das ToT verbindet Grundlagen zu Werte-als-Standards, Moderationskompetenzen, praktische Methodenerprobung, Schutz und Ethik sowie Planung der Replikation. Das ToT richtet sich an Fachkräfte der Jugendarbeit aus vier Ländern, die während eines zweitägigen Trainings Wissen erwerben, das sie in ihren Ländern in lokalen Trainings umsetzen werden.

Das internationale Training, das am 10.–11. März 2026 in Athen stattfand, brachte Fachkräfte der Jugendarbeit und Partnerorganisationen aus mehreren europäischen Ländern zusammen, um zu erkunden, wie europäische Werte wie Demokratie, Gleichheit, Nichtdiskriminierung und Menschenwürde durch interkulturelle Jugendarbeit gefördert werden können. Das Programm kombinierte Präsentationen, Diskussionen und interaktive Übungen und ermöglichte den Teilnehmenden, die Bedeutung dieser Werte im Alltag zu reflektieren und Erfahrungen aus ihren jeweiligen nationalen Kontexten auszutauschen. Besonderes Augenmerk lag auf der praktischen Dimension der Demokratiebildung und darauf, wie junge Menschen ermutigt werden können, sich aktiv in ihren Gemeinschaften zu beteiligen.

Ein wesentlicher Teil des Trainings konzentrierte sich auf innovative Methoden zur Vermittlung und Förderung europäischer Werte. Die Partnerorganisationen stellten verschiedene Ansätze vor, darunter Project Method, Democracy Theater Direkt, Self-

Portrait as a Path to Dignity, Artistic and Music Expression und Sports as a Key to Dignity. In World-Café-Sitzungen und vertiefenden Workshops hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, diese Methoden selbst zu erleben, ihre Wirksamkeit zu diskutieren und ihr Anpassungspotenzial für unterschiedliche Settings einzuschätzen.

Das Training endete mit einer gemeinsamen Reflexion über den Lernprozess, in der zentrale Ergebnisse, gewonnene Erkenntnisse sowie Möglichkeiten zum Transfer und zur Anpassung der Methoden durch lokale Trainings hervorgehoben wurden. Dadurch wurden Fachkräfte der Jugendarbeit und andere Praktikerinnen und Praktiker befähigt, diese Ansätze in ihrer täglichen Arbeit mit jungen Menschen in ganz Europa anzuwenden.

Das internationale Training bildete die Grundlage für die anschließenden lokalen Trainings, indem es den Teilnehmenden praktische Erfahrungen mit den pädagogischen Methoden des Projekts und einen gemeinsamen methodischen Rahmen vermittelte. Durch die Erkundung, Erprobung und Reflexion der verschiedenen Ansätze stärkten die Teilnehmenden ihre Fähigkeit, diese Methoden in ihre nationalen Kontexte zu übertragen und an die Bedürfnisse lokaler Fachkräfte der Jugendarbeit und junger Menschen anzupassen. Dieser Transferprozess stellte sicher, dass die auf internationaler Ebene entwickelten Kenntnisse, Werte und Praktiken durch lokale Trainingsaktivitäten weiter verbreitet und nachhaltig angewendet werden konnten.

6.3 Lokale Trainings

Die in vier verschiedenen Ländern durchgeführten lokalen Trainings dienen als Mechanismus für die praktische Anwendung, kontextbezogene Anpassung und weitere Verbreitung der im internationalen Training etablierten methodischen Struktur. Die Trainings sollen Fachkräfte der Jugendarbeit, Pädagoginnen und Pädagogen, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, Trainerinnen und Trainer sowie andere relevante Fachkräfte aus den teilnehmenden Ländern mit den Fähigkeiten ausstatten, das erworbene Wissen, partizipative Methoden und wertebasierte Ansätze in ihren jeweiligen lokalen Kontexten der Jugendarbeit anzuwenden. Das Hauptziel besteht darin, die professionellen Kompetenzen der Teilnehmenden zur Anwendung wirksamer non-formaler Bildungsmethoden für Demokratiebildung und die Förderung europäischer Werte zu stärken, mit besonderem Schwerpunkt auf Demokratie, Gleichheit, Nichtdiskriminierung, Menschenwürde und sinnvoller Partizipation. Das lokale Training kann als eineinhalbtägige oder zweitägige Veranstaltung organisiert werden und baut auf den im internationalen Training eingeführten Methoden auf, darunter Project Method, Democracy Theater Direkt, Self-Portrait as a Path to Dignity, Artistic and Music Expression und Sports as a Key to Dignity. Diese Ansätze gelten als praktische und übertragbare Bildungsinstrumente, die die Erkundung, Erfahrung und kritische Reflexion demokratischer Werte in der alltäglichen Jugendarbeit unterstützen. Jede Partnerorganisation kann die für ihren lokalen Kontext relevantesten Methoden auswählen, sofern die gemeinsame methodische Struktur des internationalen Trainings erhalten bleibt. Diese Struktur umfasst explizite Lernziele, partizipative Umsetzung, Reflexions- und Auswertungsprozesse, Schutzmaßnahmen, Strategien für Inklusion und Barrierefreiheit sowie Planung von Anpassungen. Auf diese Weise unterstützt das lokale Training die Replikation und nachhaltige Nutzung der entwickelten Leitlinien und Methoden und trägt damit zum übergeordneten Projektziel bei,

die Fähigkeit von Organisationen und Fachkräften zu stärken, demokratische Kultur, soziale Inklusion und aktive Beteiligung junger Menschen auf lokaler Ebene zu fördern (siehe Anhang 2).

7. Monitoring, Evaluation und Lernprozess (MEL)

7.1 Zentrale Instrumente

Die Umsetzung der Workshops und Labore zeigte den praktischen Nutzen der Kombination aus Fragebögen für Teilnehmende, strukturierter Beobachtung durch eine „Mute Observer"-Person und Videointerviews zur Erfassung der wahrgenommenen Nützlichkeit und Zufriedenheit, die im Rahmen von WP2 entwickelt wurden. (Siehe Anhänge 3–5.)

7.2 Minimale Evaluationsstruktur

Der Ansatz für Monitoring, Evaluation und Lernen (MEL) kombiniert quantitative und qualitative Elemente; für die Labore wurde ein spezieller qualitativer Evaluationsfragebogen entwickelt (Anhang 4). Der Evaluationsfragebogen für den Workshop ist Bestandteil von Anhang 2 (Leitlinien zur Durchführung des Workshops).

7.3 Datenmanagement

Die Datenerhebung sollte den Grundsätzen der Datenminimierung entsprechen, sicher gespeichert und ausschließlich für das Projektlernen und die Berichterstattung verwendet werden, unter Einhaltung der nationalen Gesetzgebung und der Anforderungen der DSGVO.

8. Multiformate und visuelle Ressourcen

Um Zugänglichkeit und Beteiligung zu gewährleisten, wird die Sammlung in mehreren ergänzenden Formaten verbreitet:

1. Die formalen Leitlinien mit detaillierter Methodensammlung (mehrsprachig)
2. Digitale Werkzeuge – Digitale Leitlinien und Videokurs für Fachkräfte (mehrsprachig)
3. Projektwebsite (mehrsprachig)

Die Formate, Werkzeuge und Ressourcen sind auf der Website www.wave4youthwork.eu in folgenden Sprachen verfügbar: EN, GE, GR, IT, SRB.www.wave4youthwork.eu

Die in dieser Sammlung enthaltenen visuellen Ressourcen sind Originalmaterialien des Projekts, Materialien im Eigentum der Partner oder Ressourcen Dritter, die unter Einhaltung der geltenden Lizenz- und Quellenangabebestimmungen verwendet werden.

Anhänge

Anhang 1 Standardvorlage für Methoden

Anhang 2: Konzept für die lokalen Trainings

Anhang 3: Fragebogen

Anhang 4: Evaluation der Workshops durch Mute Observers

Anhang 5: Fragen für das Workshop-Interview (Video)

Nutzung und Verbreitung der WAVE-II-Materialien

Die im Rahmen des Erasmus+-Projekts WAVE II entwickelten Bildungsmaterialien stehen für nichtkommerzielle Bildungszwecke kostenlos zur Verfügung. Fachkräfte der Jugend(sozial)arbeit, Pädagoginnen und Pädagogen, zivilgesellschaftliche Organisationen und weitere Interessierte sind eingeladen, diese Materialien herunterzuladen, zu nutzen, weiterzugeben und für die Demokratiebildung, das interkulturelle Lernen und die Jugendpartizipation anzupassen.

Bitte nennen Sie bei der Nutzung oder Weitergabe der Materialien das Projekt WAVE II sowie die Kofinanzierung durch die Europäische Union im Rahmen von Erasmus+.

Projektergebnisse:

www.wave4youthwork.eu

Die Materialien sind auch über die Erasmus+ Project Results Platform sowie die Websites der beteiligten Organisationen verfügbar.

Empfohlene Quellenangabe:

„Basierend auf Materialien, die im Rahmen des von der Europäischen Union kofinanzierten Erasmus+-Projekts WAVE II – What about Democracy Education, Participation and the Transfer of European Values in the Context of Intercultural Youth Social Work (2024-1-DE04-KA220-YOU-000255357) entwickelt wurden.“